

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten **Kleidern** für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von **Schnittwaren**, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an **Schuhen**, den berühmten McCready und Kings Schuhen, an **Häfen**, **Gerste** und andere **Futterstoffe** stets vorrätig, sowie auch das berühmte **Ogilvie-Mehl**.

Eine Carladung **Salz** soeben erhalten. **Eisenwaren** und **Blechgeschirr**, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von **Möbeln**, **Porzellan** und **Porzellan** von der allerbesten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure **Farmprodukte**. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel

WATSON - - SASK.

Deutsche Bücher

werden billigst besorgt durch

A. VONNEGUT....

41 W. EXCHANGE ST.
ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Bücherkatalog“ frei auf Verlangen.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank
of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Humboldt, Sask.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich in St. Gregor einen **General Merchandise Store** eröffnet habe und ersuche die Ansiedler freundlichst um ihre Kundenschaft.

A. J. RIES, St. Gregor, East.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.
Anwalt der Union Bank of Canada und
der Canadian Bank of Commerce.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
Hypotheken zu verleihen unter leichtesten
Bedingungen.
Humboldt, Sask.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt**.
Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Waghpeton und
West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Brantwein, Whiskey,
sowie **Pfeifen, Tabak & Cigarren**.
Wm. Ritz, Kofher n
Gegenüber dem Bahnhof.

Kultur. Auch für Viehzucht ist die Gegend ausgezeichnet. Herr Pilon macht jeden Monat an die 38 Taler von seinem Rahm, den er nach Humboldt an die Central Creamery schickt.

fenilleton.

Trostworte.

Wenn du gedrückt vom schweren Kreuz,
Ost murrend fragst: „Warum?“
Ruft dir der Glaube mahnend zu:
„Weil Gott es will — darum!“

Wenn dir trotz deines heißen Fleh'ns
Verzagt die Hilfe blieb,
Dann schau' aufs Kreuzbild hin und sag:
„Mein Heiland, Dir zu lieb.“

Will dir das Herz zerbrechen fast
Ob deines Leid's Gewalt,
Dann flüster Hoffnung: „Habe Mut,
Es geht vorüber bald.“

Und Glaube, Hoffnung, Liebe zeigt
Nach Oben von der Erd',
Dich mahnend: „Trage still dein Kreuz,
Der Himmel ist es wert.“

Wie die Frau Lucia ihren Mann zum Lachen brachte.

Nähe bei Genua, am Strande des mittelländischen Meeres, liegt ein Häuschen, in dessen zwei Räumen zwei Fischerfamilien hausten. Beide Fischer machten an demselben Tage Hochzeit, jeder zog mit glücklichem Herzen ein; aber bald hörte man an einer Seite des Hauses nur Schelten und Klagen, während das andere Paar in Frieden und heller Glückseligkeit dahinkam. Ein kleiner Schreihals half bald die Freude vermehren, während er drüben gleichfalls erschien, aber nur, um zum Pant die dritte Stimme abzugeben. Es war dort soweit gekommen, daß man eigentlich nur noch bei Versöhnungsfeiern einig war.

Das eine der beiden Ehepaare hieß Guido und Lucia, den Namen des anderen brauchen wir nicht zu wissen, es genügt zu sagen, daß das letztere Ehepaar dasjenige war, welches unglücklich war weil dort der Teufel des Pantzes herrschte. Und er wollte nicht nur auf der einen Hälfte des Hauses Herr sein, sondern auch bei Lucia und Guido, welche bisher den schönsten Frieden miteinander hatten. Er bemühte dazu als Helfer den „guten Freund“ Guidos und das Wirtshaus. Hier beim Glase Wein, war es dem Guido klar, daß seine Lucia voll Fehler war, ja, daß er sich von ihr nur an der Nase herumführen ließ.

Also hatte der „gute Freund“ den Guido gehegt: „Bei dir daheim ist das gute Wetter billig zu haben. Wer mit allem zufrieden ist, wie du, dem verbrannte Kastanien, saftig schmelzen, weil sie die Lucia gemacht hat, bei dem ist freilich jede Frau eine Heilige; das ist ein leichtes Leben!“

Und der Freund lachte höhnisch auf. „Ich verlange so gut wie du, daß das Haus seine Ordnung hat und daß sie das Ihrige tut.“ sagte nun Guido trocken. „Was lachst du?“ „D, ich dachte nur, wie deine Lucia sich ausnehmen würde, wenn du gegen sie aufträtest; glaube mir, darin sind sie alle gleich, die Weiber, alle eine wie die andere!“

„In meiner irrst du dich.“ „Was gilt die Wette? Tritt gegen sie auf, verlange was Besonderes von ihr, und das Unwetter wird da sein, mit so viel Regenschauer, daß du zuhause fischen kannst.“

Etwas war natürlich hängen geblieben bei Guido, und als die Sticheleien des „Freundes“ im Wirtshause noch

einige Wochen gedauert hatten, und als dazu noch die Vorwürfe des Gewissens gekommen waren wegen des Wirtshausfikens, da zeigt Guido seiner Lucia, daß er auch unangenehm sein konnte. Er hatte an einem Morgen, ehe er wegging, probiert, grob und paßig zu sein gegen seine Frau, obgleich er nicht wußte, was er ihr eigentlich hätte vorwerfen können.

An jenem Vormittage, als Guido an der Arbeit war, stand Lucia am Herd, während ihr Kindchen schlief, und bereitete das Mittagessen. Sonderbar, sie konnte heute nicht fröhlich sein nicht so heiter singen wie sonst, wenn sie ihren Mann erwartete. Er war gar so unwirsch gewesen, hatte auf ihre Frage, wie sie ihm die Fische zu Mittag aufstischen sollte, nur eine barsche Antwort gehabt und war wieder hinausgegangen, ohne den üblichen Gruß. Er bestimmte doch sonst, wie er die Fische haben wollte, warum brauchte er denn heute so ungeduldig zu sein?

„Nun, es ist ihm vielleicht nicht ganz wohl; da hat jeder einmal seine kleine Laune,“ tröstete sie sich. „Weiß ich ja selber, wie einem zu Mute ist, wenn man sich schlecht fühlt!“ Und sie senkte und tat einen tüchtigen Zug aus dem Theetopf, der neben dem Feuer stand. Hatte sie sich nun erlöst, oder war ihr die Angst vor dem ersten ehelichen Zwist in die Glieder gefahren? Genug, sie trank ihre „Tisana“, eine Art Kamillenaufguss, das Universalmittel jeder Italienerin.

Vor allen Dingen muß ich ihn zu Mittag zufriedenstellen,“ sagte sie zu sich, „wie mache ich die Fische? — mit Sauce gekocht, in Del gebacken oder mit scharfem Gewürz gesotten? Halt, jetzt hab' ich's! Ich teile sie in gleiche Teile und mache ihm von jeder Art eine Gericht. So muß er merken, daß ich mir Mühe gegeben habe, und dann wird er mich auch wieder freundlich ansehen.“

Die kleinsten Fische brieten schon, daß der Dampf in warmen Wolken gerade in die Höhe stieg, aus dem Gerichte mit Sauce drang der kräftige Knoblauchgeruch, und nun schüttete Lucia die dritte und letzte Portion Fische in das wallende, scharf gewürzte Wasser, das sie zu einer Art Suppe bereitet hatte.

Da kam auch schon Guido auf das Haus zu; er ging mit seinem Freunde und schaute, wenn möglich, noch wilder als heute Morgen. Es gab förmlich einen Krach, als er ins Zimmer trat. Der Hut wurde an den Nagel geworfen, und mit so gewaltigem Ruck ließ er sich auf den Stuhl nieder, daß sich Lucia Glück wünschte, ihm den festesten Hingeschoben zu haben.

Nun hielt er das Glas gegen das Licht — Gott sei Dank, es was blank! — goß sich Italiener Landwein ein, immer mit der schrecklichen düsteren Falte zwischen den Augen, und zog die Schüssel mit den Fischen heran.

„Wer hat dir gesagt, daß ich die Fische mit Sauce wollte?“ schnarrte er mit Stentorstimme seine Frau an.

Sie war schon aufgesprungen: „D, laß mir, die werde ich für mich nehmen, hier sind Bratfische!“

Er aß eins oder zwei der kleinen, knusprigen Finger: „Schmecken mir nicht!“ schnarrte er in hellem Zorn. „Wie wolltest du sie haben?“ fragte schüchtern und ärtig Lucia.

„So wollte ich sie nicht, das laß dir gesagt sein!“

Lucia blieb gefaßt, im Gefühl ihrer Unschuld. Einen Augenblick lang dachte sie daran, trotzig zu erwidern; aber ein Schrei, der eben jetzt von drüben aus dem Nachbarhause, „von der Wetterseite“ nämlich, wie sie's nannte